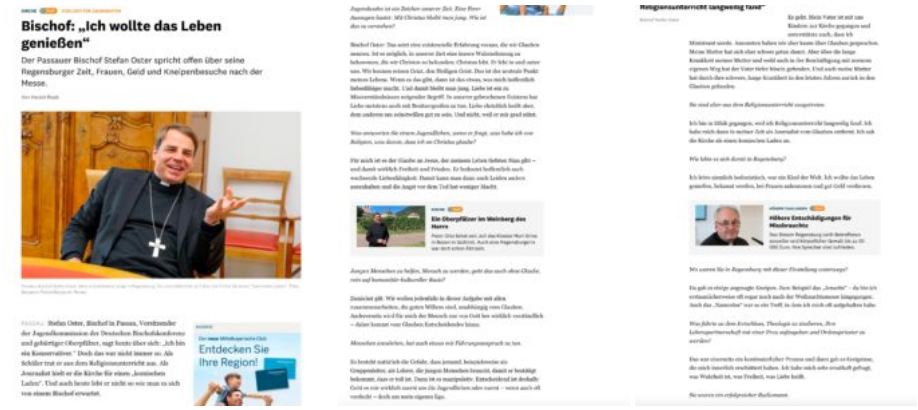
„Ich wollte das Leben genießen“

Auch Bischof Stefan Oster wollte das Leben genießen. Ein Interview mit dem Journalisten Harald Raab für die Mittelbayerische Zeitung Regensburg über Glaube, Kirche und sein persönliches Leben.

Hier können Sie klicken, um das Interview nachzulesen, das in der Zeitung erschienen ist.

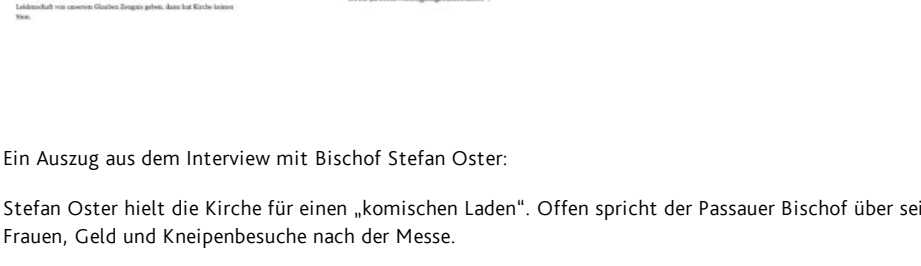
Und unten kommen Sie in einzelnen Screenshots nacheinander zur ausführlichen Online-Version des Gesprächs.



Bischof: „Ich wollte das Leben genießen“

Der Passauer Bischof Stefan Oster spricht offen über seine Regensburger Zeit, Frauen, Geld und Kneipenbesuche nach der Messe.

„Beim Kochen bin ich minderbegabt“



Was könnte die Kirche für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Sie sind als Bischof in den sozialen Medien unterwegs. Sehen Sie dort eine Chance, Menschen mit Glaubensfragen zu erreichen?

Was ich in den Medien mache, ist eine Art Anweg zum Glauben. Ich merke aber auch, dass das, was ich in den Medien sage, Menschen interessiert. Es melden sich auch manche, die sich bedanken, weil sie durch diese Beiträge, wieder zum Glauben gefunden haben. Das Entscheidendste ist aber immer noch die persönliche Begegnung von Mensch zu Mensch.

Müssen Christen in den sozialen Medien und auch in der Öffentlichkeit präsenter sein?

Auf jedem Fall ja. Denn das, was wir als Volkskirche eingeübt haben, trägt oft nicht mehr. Papst Franziskus spricht von einem doppelten Klerikalismus. Das bedeutet – karikierend zugespitzt, der Pfarrer, der Bischof, die Hauptamtlichen, die haben das Herrschaftswissen, die sagen, was man zu glauben und zu beten hat. Und das gläubige Volk bereitet Pfarrfeste vor und das Kuchenbuffet. Wenn einer aber etwas über den Glauben wissen will, dann wird er zum Pfarrer geschickt, denn der hat das ja studiert. Das ist dann für beide Seiten bequem! Und genau so ein Automatismus funktioniert nicht mehr. Der Säkularisierungsdruck auf jeden einzelnen Gläubigen ist so groß, dass jeder dahin kommen sollte, selbst solche Fragen beantworten zu können: Wem glaube ich, was glaube ich und warum glaube ich? Jeder ist berufen, dort, wo er im Leben steht, missionarisch zu sein. Darin sind wir aber noch nicht allzu gut, wir haben das nicht geübt. Momentan sind wir deshalb meist noch „Beschwichtigungskatholiken“.

Ein Auszug aus dem Interview mit Bischof Stefan Oster:

Stefan Oster hielt die Kirche für einen „komischen Laden“. Offen spricht der Passauer Bischof über seine Regensburger Zeit, Frauen, Geld und Kneipenbesuche nach der Messe.

Sie haben einmal gesagt: Mit Christus bleibt man jung. Wie ist das zu verstehen?
Das setzt eine existenzielle Erfahrung voraus, die wir Glauben nennen. Ist es möglich, in unserer Zeit eine innere Wahrnehmung zu bekommen, die wir Christen so bekunden: Christus lebt. Er lebt in und unter uns. Wir kennen seinen Geist, den Heiligen Geist. Das ist der zentrale Punkt meines Lebens. Wenn es das gibt, dann ist das etwas, was mich hoffentlich liebesfähiger macht. Damit bleibt man jung.

Was antworten Sie einem Jugendlichen, wenn er fragt, was habe ich davon, wenn ich an Christus glaube?
Für mich ist es der Glaube an Jesus, der meinem Leben tiefsten Sinn gibt – und damit wirklich Freiheit und Frieden. Er bedeutet hoffentlich auch wachsende Liebesfähigkeit. Damit kann man dann auch Leiden anders aushalten und die Angst vor dem Tod hat weniger Macht.

„Ich wollte das Leben genießen": Lesen Sie oben das Interview mit Bischof Stefan Oster im Wortlaut.